

Das deutsche Buchbinderhandwerk. Handwerks- und Kulturgeschichte. Bd. I [Hellmuth Helwig]

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sévissait impitoyablement contre les *pairs* qui opéraient des coups de mains sur les marchands ou les voyageurs, comme le montrent les causes contre Domenico de Vallesa, en 1337 (n° 30) et d'autres en 1351 (rapines contre des marchands d'Ivrée); une cause de 1364 contre les seigneurs de Mont Jovet est particulièrement intéressante parce que les victimes du brigandage, appelés Hongrois, étaient des marchands orientaux provenant de lieux très divers, de Prague à Ispahan (*Liber audienciarum* de 1364, f. 85^vo et ss., cité p. XXV, note 46).

Le même souci poussait les comtes de Savoie à accorder leur protection aux prêteurs d'argent Lombards et Cahorcins qui payaient un cens annuel pour ouvrir et tenir leurs *casane* ou banques dans les différentes localités des Etats du comte. A ce propos, l'affaire de Pierre Sarriod, chanoine d'Aoste et de Sion, est très significative. Ce personnage avait fait irruption dans la *casane* des Lombards d'Aoste et y avait rompu les sceaux de chartes du bailli d'Aoste qui se trouvaient dans leur arche (n° 50, 9 août 1351; n° 57). Ayant été arrêté, Henri de Quart fut emmené en Bourgogne; il fut restitué, à l'audience de 1337, au comte de Savoie, qui arbitra le conflit et demanda au chanoine de faire lever l'excommunication que l'évêque d'Aoste avait prononcée contre Henri de Quart (n°s 61, 63). L'affaire trouva son dénouement à l'audience de 1351 (n°s 58, 59, 63, 66, 81 et 88). Un seul regret. L'utilisation de ces textes eût été grandement facilitée par une table des noms cités et une table des matières.

Genève

Sven Stelling-Michaud

HELLMUTH HELWIG, *Das deutsche Buchbinderhandwerk. Handwerks- und Kulturgeschichte*. Bd. I, Hiersemann, Stuttgart 1962. 352 S., 17 Tafeln.

Das Buchbinderhandwerk ist keines der alten großen Handwerke, das im Leben der mittelalterlichen und auch der nachmittelalterlichen Stadt eine wesentliche wirtschaftliche Rolle gespielt hat. Bis zur weitem Verbreitung der Buchdruckerkunst bot das Buchbinden nur einigen Spezialisten ein Auskommen, die die begrenzte Zahl der Erzeugnisse der Buchschreiber mit Einbänden versah. Bedeutsamer dürfte noch der Bedarf der städtischen und staatlichen Kanzleien an Einbänden gewesen sein. Vom letzten Drittel des 15. Jahrhunderts an werden die Buchbinder zahlreicher, vom zweiten Viertel des 16. an wird ihnen ein Platz in der städtischen Wirtschaft in immer zahlreicheren Fällen angewiesen. Das geschieht durch Buchbinderordnungen, durch Einreihen in das Zunftwesen und in verhältnismäßig wenigen Fällen durch die Schaffung eines besondern Handwerks oder gar einer Zunft. Auch jetzt aber bleibt die Buchbinderei, trotz der raschen Steigerung der Bucherzeugung und dem schnellen Anwachsen der privaten und öffentlichen Bibliotheken ein zahlenmäßig nicht sehr bedeutendes Gewerbe. Es war und blieb ein ausgesprochenes Spezial-, vielfach auch Hilfgewerbe, dessen Träger sozial und kulturell nicht zur obersten Schicht der Städte gehörten.

Diesem Handwerk und allen seinen Lebensäußerungen hat Hellmuth Helwig, der durch eine große Reihe von buchgeschichtlichen Arbeiten, vor allem aber durch sein gewichtiges Handbuch der Einbandkunde (1953/1955) bekannt geworden ist, eine für Deutschland bis zu einem gewissen Punkte abschließende Darstellung gewidmet. Sie ist das Ergebnis jahrzehntelanger Sammelarbeit, durchgeführt mit größter Gründlichkeit und peinlicher Genauigkeit. Dafür legen greifbares Zeugnis ab der umfassende Anmerkungsapparat, das schöne Register, das eingehende Inhaltsverzeichnis, die Abkürzungsverzeichnisse usw., schließlich die gute Bebilderung.

Der vorliegende erste Band bringt in einem ersten Abschnitte zunächst die Geschichte des Handwerks bis etwa um 1800, dann die Schilderung der Buchbinderzünfte, weiter die Darstellung der Verhältnisse der Lehrlinge und die der Gesellen in großen Abschnitten, jeweilen gefolgt von den Anmerkungen. Diese Anmerkungen bilden ein festes Gerippe von Belegen, die jeden Schritt der Darstellung begleiten. In der Darstellung selbst werden sowohl die wirtschaftlichen Gesichtspunkte wie die organisatorischen und rechtlichen in der Entwicklung des Handwerks berücksichtigt, und auch die kulturelle Bedeutung des Berufs kommt zu ihrem Recht, dies vor allem in den Abschnitten über das Lehrlings- und das Gesellenwesen.

Ein Buch wie das vorliegende konnte nur von einem Manne geschaffen werden, der das ganze Buch- und Druckwesen von Grund auf kennt und der aus seiner umfassenden Stoffbeherrschung heraus aus dem Vollen schöpfen kann. So ist ein richtiges Handbuch entstanden, das einen sehr zerstreuten, bisher nie derart zusammengefaßten Stoff zu einem anschaulichen Bild und zugleich zu einem richtigen Nachschlagewerk zusammenfaßt. Es muß den Wirtschafts- wie den Kulturhistoriker gleichermaßen interessieren, und es wird zweifellos zum eisernen Bestande jeder größeren Bibliothek gehören.

Aarau

Hektor Ammann

EKKEHART FABIAN, *Die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes und seiner Verfassung*. Osiandersche Buchhandlung, Tübingen 1962. 428 S. (Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte, hg. von Ekkehart Fabian, Heft 1, zweite Auflage.)

Die Arbeit, eine auf Grund neuer Quellen und Forschungen auf den doppelten Umfang gebrachte Neuauflage der 1956 erschienenen Dissertation des Verfassers, schildert im ersten Teil die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes von den ersten Verhandlungen der evangelischen Fürsten 1524 über den Speyerer Reichstag 1529 bis zum Abschluß des Bündnisses am 21. Februar 1531. Das bündnisfördernde Element, die Bedrohung der evangelischen Stände im Reich durch den Kaiser und das Reichskammergericht sowie die bündnishemmenden Faktoren, der Abendmahlsstreit, der Vorrang der Bekenntnisfrage vor der Bündnisfrage und das Problem des